

VORTRAG

*zur feierlichen Gründung des Vereins networkarmenia.ch
im Konservatorium Zürich*

am 06. 11. 2024

Das gefährdete kulturelle Erbe von Berg-Karabach-Arzach

Prof. Dr. i. R. Armenuhi Drost-Abgarjan



Glanzstück der Arzacher Architektur Dadivank Kloster (1. -13. Jh.), restauriert zwischen 1997 - 2011

Sehr geehrte Inaugurations-Festversammlung,
meine Damen und Herren,

Zunächst gratuliere ich herzlich zur Gründung dieses Armenien-Netzwerkes in Ihrem Land und danke für die Ehre, aus diesem Anlass die Festrede halten zu dürfen. Als Armenierin und Armenologin fühle ich mich den Initiantinnen und Initianten dieses Projektes zutiefst verbunden; denn sie haben ihr Netzwerk in einer für das armenische Volk besonders schwierigen Zeit begonnen. Das hat in der Schweiz Tradition: Gerade in diesem Jahr feiert die Schweizerische Armenienhilfe ihr 125-jähriges Bestehen. Und ich betrachte Ihre Initiative als ein Geschenk zu diesem Jubiläum.

In Ihrem Land gibt es in jüngster Zeit eine Reihe von Aktivitäten, für die ich Ihnen sehr dankbar bin: Erst vor zwei Wochen (15.10.2024) hat die Außenpolitische Kommission des Schweizer Nationalrats den Bundesrat beauftragt, auf der Grundlage der "Zürcher Protokolle" vom Oktober 2009 zur Normalisierung der bilateralen armenisch-türkischen Beziehungen rasch, spätestens aber innerhalb eines Jahres, ein internationales Friedensforum zum Bergkarabach-Konflikt zu organisieren. Ziel dieses Friedensforums wäre es, einen offenen Dialog zwischen Aserbaidschan und den Volksvertretern der rund 150.000 vertriebenen Berg-Karabach-Armenier in Anwesenheit relevanter internationaler Akteure zu ermöglichen. Ziel des Friedensforums ist es ferner, über eine sichere und kollektive Rückkehr der armenischen Bevölkerung in ihre historische Heimat zu verhandeln, wo sie infolge des 44-tägigen Krieges ihr Hab und Gut, ihre sakralen und kulturellen Denkmäler, ihre Schulen und Universitäten zurücklassen mussten. Die Initiative des Schweizer Nationalrates ist für Armenien von großer Bedeutung. Abgesehen von der bislang für die Vermittlung zuständigen Minsker Gruppe der OSZE, die bekanntlich aufgrund der aktuellen geopolitischen Spannungen in ihrer Handlungsfähigkeit stark eingeschränkt ist, gibt es in der Tat kein zweites Verhandlungsformat, um eine friedliche Lösung des armenisch-aserbaidschanischen Konflikts voranzutreiben.

Unmittelbar nach dem Auftrag des Schweizer Nationalrats folgte die Resolution des Europäischen Parlaments zur Lage der schweren Menschenrechtsverletzungen in Aserbaidschan. Diese Resolution nimmt auch Bezug auf die massiven Verletzungen des Völkerrechts in Berg-Karabach durch Aserbaidschan. (2024/2890/RSP vom 21.10.2024 / B10-0142/2024).

In Punkt 17 äußert das Europäische Parlament etwa „seine tiefe Besorgnis über die Erhaltung des kulturellen, religiösen und historischen Erbes in Berg-Karabach nach dem Massenexodus der armenischen Bevölkerung; fordert Aserbaidschan nachdrücklich auf, die Zerstörung, Vernachlässigung oder Verfälschung der Ursprünge des kulturellen, religiösen und historischen Erbes in der Region zu unterlassen; das EU-Parlament ruft Aserbaidschan ferner auf, „die reiche Vielfalt der Kulturen zu erhalten, zu schützen und zu fördern“; fordert, dass das historische und kulturelle Erbe der Armenier in Berg-Karabach im Einklang mit den Standards der UNESCO und den internationalen Verpflichtungen Aserbaidschans geschützt wird; besteht schließlich darauf, dass Aserbaidschan die Entsendung einer Mission der UNESCO nach Berg-Karabach akzeptiert und ihr den erforderlichen Zugang gewährt“.

Die UNESCO-Beobachter, die den Vorwürfen des Vandalismus an armenischen Denkmälern nachgehen sollen, werden bis heute allerdings nicht ins Land gelassen. Und das spricht für sich.

Auch der Schweizer Nationalrat drückt seine tiefe Besorgnis über die Erhaltung des kulturellen, religiösen und historischen Erbes in Berg-Karabach aus. Laut dem Dokument (24.4259) ist Berg-Karabach seit dem letzten militärischen Vorstoß Aserbaidschans im September 2023 von seiner armenischen Bevölkerung bis auf einige wenige transportunfähige Kranke und Alte entvölkert worden. Ich zitiere: „Aus Furcht vor einem erneuten Völkermord, wie er 1915 gegen die Armenier verübt wurde, sah sich die Bevölkerung gezwungen, ihre historische Heimat innerhalb weniger Tage zu verlassen. Die Region erlebt seither dokumentierte ethnische Säuberungen: Armenisches Kulturerbe, wie Kirchen, Klöster und Friedhöfe, wird systematisch zerstört oder unter dem Deckmantel der "Renovierung" mit gefälschten historischen Dokumenten umgedeutet. Trotz dieser gravierenden Entwicklungen halten die Armenier aus Bergkarabach an ihrem Wunsch fest, unter Sicherheitsgarantien durch die internationale Gemeinschaft in ihre Heimat zurückzukehren, ihre politische Zukunft selbst zu bestimmen und

eine demokratische Selbstverwaltung auszuüben“ (<https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaefte?AffairId=20244259>).

Das kulturelle Erbe von Arzach als integrativer Bestandteil der armenischen und damit der Weltkultur

Das kulturelle Erbe von Arzach ist ein integraler Bestandteil der kulturellen Identität der armenischen Kultur.

Die Identitätsmerkmale, die heute die über die ganze Welt verstreuten Armenier einschließlich der Arzacher (Selbstbezeichnung) bzw. Berg-Karabach-Armenier (Fremdbezeichnung) miteinander verbinden, sind ihre über 2.000 Jahre alte gemeinsame Sprache (erste Erwähnung bei Strabon, 1. Jh. v. Chr.), die 1.600 Jahre alte Schrift, die 1.700 Jahre alte Kirchengeschichte und das hundertjährige Trauma des Völkermords, das nun durch die ethnischen Säuberungen in Bergkarabach, in einer der ältesten und größten Diözesen der armenischen Kirche, noch vertieft wurde. Die heutige armenische Kultur spiegelt eine 3.000-jährige Geschichte wider.



Steinernes Buchstabenfeld am Hang des Aragaz-Berges in Armenien, errichtet zum 1.600 Jubiläum der armenischen Schrift, 2005

Seit Anbeginn der Überlieferung war Bergkarabach als eine der historischen Provinzen des antiken (groß-)armenischen Reiches **ununterbrochen mehrheitlich von Armeniern** besiedelt. Aus diesem Grund behielt diese kleine Region in ihrer wechselvollen Geschichte eine wichtige Stellung als östlichste Bastion der armenischen Kultur und des armenischen Christentums. Bezeichnenderweise befand sich da ein zentrales Bistum der 1700-jährigen armenischen Kirche mit Sitz in der Kulturhauptstadt Schuschi, die einst auch Sitz der Basler Mission im Kaukasus

war. Die Diözesankathedrale, die Allerheiligenkirche, wurde durch aserbaidische Luftangriffe 2020 aber zerstört.



Die Diözesan Kathedrale der Arzacher Kulturhauptstadt Schuschi nach dem 44-tägigen Krieg von 2020

Auch die Klöster Amaras (gegründet im 4. Jh.), Dadivank (gegründet im 1. Jh.) oder Gandsasar („Schatzberg“, aus dem 13. Jh.), allesamt religiöse Zentren von herausragender Bedeutung für die gesamte armenische Kultur, befinden sich in Berg-Karabach bzw. Arzach.

Wie die thüringische Festung Wartburg in Eisenach im deutschsprachigen Raum mit der Bibelübersetzung von Martin Luther verbunden wird, so liegen die Anfänge der armenischen Schriftkultur und Literatur in der **Klosterschule von Amaras**. Hier testete der Erfinder der armenischen Schrift Mesrop Maschtotz 405 (im 5. Jh.) sein neugeschaffenes Alphabet mit den armenischen Schülern, um in den darauffolgenden 30 Jahren mit unübertroffener Geschwindigkeit die Vollbibel und die theologischen, patristischen, exegetischen und liturgischen Werke der damaligen Weltliteratur zu übersetzen. Martin Luther und seine Gefährten wie Thomas Münzer, die die deutsche Volkssprache zur Bibel- und Liturgie-Sprache erhoben hatten, nannten 1.100 Jahre später Mesrop als ihr Vorbild.



Kloster Amaras (5. Jh.). Letzte umfangreiche Renovierung 1858 durch die Bürger von Schuschi (Bild von z. Galstyan)

Das Kulturprogramm der armenischen Kirche im 5. Jahrhundert beinhaltete vor allem die Schaffung der armenischen Schrift und zielte darauf ab, die ein Jahrhundert zuvor erfolgte Christianisierung des armenischen Königreichs und dessen Unabhängigkeit zu festigen.

Unmittelbar nach der Einführung des Christentums als offizielle Religion in Armenien im Jahre 301 wurde auch Arzach christianisiert. So befindet sich im Kloster Amaras auch das Grab des Heiligen Grigoris, des ersten Bischofs des kaukasischen Albaniens, der für seine Mission gemartert wurde. Er war ein Enkel des Gründers der armenischen Kirche, des Heiligen Grigor des Erleuchters.



Grab des Apostels der Kaukasischen Albaner Grigoris (Enkelsohn Grigor des Erleuchters)



Mauerwerk des Wehrklosters Amaras (Bild: Sghomon Matevosyan)

Die Christianisierung des armenischen Volkes ist ein zentraler und wesentlicher Teil seiner Identität.

In den ersten christlichen Jahrhunderten war der gesamte südkaukasische Raum (Armenien einschließlich Arzach, aber auch Iberien/Georgien und das nordöstlich an Arzach angrenzende Königreich Kaukasisches Albanien) im Glauben und in einem „Heiligen Bund der Völker des Nordens“ (aus dem südlichen Blickwinkel der christlichen Ökumene) vereint, in einer Art kirchlichem Verteidigungsbündnis der neugetauften kaukasisch-christlichen Völker in einer heidnischen bzw. später islamisierten Umwelt. Die georgischen Christen waren die ersten, die diesen Bund verließen und sich der griechisch-byzantinischen Reichskirche anschlossen. Das kaukasisch-albanische Königtum endete im 8. Jhr. Dieses Volk wurde mit den armenischen und georgischen Christen assimiliert und seine Kirche unter die Jurisdiktion der armenischen Kirche gestellt.

Nach der kirchlichen Überlieferung wurde das **Kloster Dadivank** auf dem Martyrion (Grabeskappelle) des Schülers von Apostel Thaddäus, Hl. Dad(i), gegründet. Der Name wird auch mit dem Apostel selbst identifiziert. Die wunderschönen Kirchen mit Wandmalereien des Klosterkomplexes waren ein beliebtes Ziel der armenischen Pilger. Das Kloster war seit dem 5. Jh. ein Bischofssitz.



Wandmalerei aus der Hl. Gottesmutterkathedrale im Kloster Dadivank

<https://artsakhdiocese.am/dadivanki-haykakanutyuny-pastogh-artasahmanyanyan-grakanutyun>

Die „Perle und Enzyklopädie der Armenischen Architektur“, wie der berühmte sowjetische Architekt und Kunsthistoriker Anatolij Yacobson das **Gandsasar-Kloster** vom 13. Jh. in seinem Buch zur armenischen Architektur 1950 bezeichnete (vgl. *Gandzasar: Monument of Armenian architecture of the 13th century*, 1987), war ebenfalls ein wichtiges Zentrum der armenischen Kultur und Religion. Es wurde noch vor 10. Jh. gegründet und im 13. Jahrhundert wesentlich erweitert und umgebaut. Bei der Einweihung der Hl. Johannes-Kirche waren laut dem Bericht des Geschichtsschreibers Kirakos von Gandsak (13. Jh.) 700 Priester, darunter der Katholikos der armenisch-albanischen Diözese Nerses. Seit 15. Jh. wurde es auch zum Sitz dieses Katholikossats, das sich unter der Jurisdiktion von Edschmiazin befand. Hier sind solche Hauptwerke der armenischen Literatur entstanden, wie der Rechtskodex (Gesetzbuch) von Mechithar Gosch (13. Jh.) „Datastanagirk“, der weit über die Grenzen Armeniens, auch in Europa im Mittelalter bekannt war. Die Vorfahren von Mechithar sind im Klosterhof begraben.

Alle diese Klöster waren unter sowjet-aserbaidchanischer Herrschaft zerstört und zweckentfremdet benutzt. Erst nach der Unabhängigkeit Berg-Karabachs wurden sie wiederhergestellt und ihrem ursprünglichen Zweck wieder zugeführt.



Gandsasar, seit 15. Jh. Sitz des Armenisch-albanischen Katholikossats (Bild: Hamlet Petrosyan)



Klosterkomplex Gandsasar (13. Jh.)/Niederlassung des Handschrifteninstituts Matenadaran, Jerewan

Freiheitsgeist der Arzacher Kulturträger

Die Fürsten von Arzach konnten über die Jahrhunderte ihre Souveränität bewahren – auch während der langen Jahre der Staatenlosigkeit, als der gesamte Raum des Südkaukasus zwischen Persien, später dem Zaristischen Russland und dem Osmanischen Reich geteilt war. Geographisch isoliert trugen sie gemeinsam mit der armenischen Kirche zur Entwicklung einer eigenständigen und unverwechselbaren armenischen Identität bei. Denn die Armenische Kirche konstituierte sich im Gegensatz zur byzantinischen Reichskirche, die eine universale Kirchenstruktur darstellt, als ein neuer Typus des Christentums, eine neue, ethnische Variante einer christlichen Kirche. Dieses eigenständige ethnische Strukturprinzip ist bis heute eine gewichtige Alternative zu den „universalen“ griechisch-orthodoxen oder Römisch-Katholischen Kirchen.

Für die armenische Nation ist Arzach's jahrtausendealte Kulturlandschaft und Natur von unbeschreiblicher Schönheit nicht nur ein wichtiges historisches Siedlungsgebiet. Es ist

zugleich das Symbol für traditionelle Unabhängigkeit, ein Synonym für die armenisch-christliche Kultur und ein Inbegriff für Freiheitsliebe und Widerstandsgeist.

Im Vorwort der Monographie „Armenien und die Schweiz“, die Karl Meyer-Wassmer zum 75. Jahrestag der Gründung der Schweizerischen Armenierhilfe 1971 im Auftrag des Bundes Schweizerischer Armenierfreunde herausgegeben hat, heisst es (S. 10)

„Dieses Buch möchte zeigen, was die Schweiz für Armenien getan hat, nicht um sich damit zu rühmen, sondern damit nicht vergessen wird, welche Aufgabe unserem Land zugefallen ist an einem kleinen christlichen Volk, das nicht weniger freiheitsliebend ist als das unsrige, dem aber keine Befreiung zuteilwurde, im Gegenteil: Es hat den Kelch des Leidens bis zur Neige kosten müssen“.

Für die Arzacher Armenier klingen diese Worte leider immer noch sehr aktuell. Nach der letzten Offensive Aserbaidschans im September 2023 hat Arzach aufgehört zu existieren. 23 seiner ehemaligen politischen Führung (darunter auch zwei Präsidenten, der Aussenminister und der Präsident des Parlaments) werden als Geisel in den Gefängnissen Aserbaidschans festgehalten. Im heute besetzten Gebiet werden auch Denkmäler der Stadtarchitektur vernichtet. So wurde in Berg-Karabachs ehemaligen Hauptstadt Stepanakert, das nun Chankendi heisst, als erstes das Parlament in die Luft gesprengt – die Stätte der Demokratie.



Stepanakert, die Hauptstadt der Republik Arzach (vor 2020)



Stepanakert heisst nun Chankendi





Systematische Zerstörung der Kulturgüter Arzachs

Um welche Kulturschätze handelt es sich in Arzach? Laut dem Bericht der Armenischen Nationalen Kommission für die UNESCO vom 15. April 2022 beherbergt die Region etwa 4.000 armenische Kulturstätten, darunter 370 Kirchen, 119 Festungen und andere jahrhundertealte kulturhistorische Denkmäler, die allesamt materielle Beweise für die unbestreitbare jahrtausendealte armenische Präsenz in der Region liefern. So gilt die teilweise ausgegrabene archäologische Stätte von Tigranakert, die heute unter aserbaidchanischer Kontrolle steht, als „die am besten erhaltene Stadt der hellenistischen und armenischen Zivilisation“ im Kaukasus. Sie wurde im ersten bis zweiten Jahrhundert v. Chr. gegründet und war später ein wichtiger Knotenpunkt des frühen Christentums mit mehr als zehn bisher entdeckten Inschriften in armenischer und griechischer Sprache aus dem 5. bis 7. Jahrhundert (*Ad hoc report of the Armenian National commission for UNESCO: On the destruction and acts of vandalism perpetrated against Armenian cultural property in 202-2022 by Azerbaijan, Yerevan, April 15, 2022, S. 3*).

Der Historiker Lernik Hovhannisyanyan, stellvertretender Kulturminister von Arzach, und der Rektor der Staatlichen Universität, Armen Sargsyan, hielten in ihrem Bericht auf der internationalen Konferenz zum kulturellen Erbe von Arzach im Juli 2022 die Kulturgüter fest,

die zwischen dem 9. November 2020, als Armenien und Aserbaidschan in Moskau ein Waffenstillstandsabkommen unterzeichneten, und dem 15. Juli 2022 unter Kontrolle der aserbaidshanischen Truppen geraten waren. Demnach befanden sich insgesamt 161 armenische Kirchen, mehr als 10 Kapellen, 52 Burgen und Festungen, 591 Khachkars (einzigartige handgeschnittene Kreuzsteine), das Archäologische Staatsreservat-Museum Tigranakert, die paläolithische Höhle von Azoch, die Gräber von Nor Karmiravan und architektonische Denkmäler wie Plätze, Brücken und historische Stadtviertel, 10 staatliche und 2 nichtstaatliche Museen und Galerien mit mehr als 21.000 Objekten von armenischer nationaler Bedeutung unter aserbaidshanische Kontrolle.

300 Exponate konnten nach der ethnischen Säuberung nach Armenien evakuiert werden. Von den ca. 6.000 Exponaten des Geologischen Museums „Kashatagh“ wurden ca. 2.500 Exponate des Hauptfundus ebenfalls evakuiert. Von den 700 Exponaten des Teppichmuseums in Schuschi konnten nur 160 gerettet werden. Zurückgeblieben sind aber 124 öffentliche Bibliotheken und Schulbibliotheken mit einem Bestand von über 700.000 Büchern, darunter die Bestände der wissenschaftlichen Bibliothek des Zentrums „Akademie“ / „Kačar“ sowie Tausende von Gemälden aus dem Kunstmuseum in der ehemaligen Kulturhauptstadt Schuschi.



Kunstmuseum in der Kulturhauptstadt Artsachs in Schuschi

Am 13. September 2022 verschwand die Kirche des Heiligen Sargis im Dorf Mokhrenis von der Bildfläche. Am Himmelfahrtstag dieses Jahres wurde auch die schöne Himmelfahrtskirche in Berdsor (Latschin) gesprengt. Entlang dieser Stadt verlief der berühmte Latschin-Korridor, die einzige Verbindung zwischen Artsach und der Republik Armenien. Dieser Korridor war im vergangenen Jahr neun Monate lang blockiert, um die von der Außenwelt abgeschnittene Bevölkerung von Artsach durch Hunger zu schwächen. Heute erinnert in der Stadt Berdsor (Latschin) nichts mehr an die armenische Vergangenheit, wie ein deutscher Journalist berichtete, der vor kurzem dort war.



Zur Himmelfahrt 2024 gesprengte Himmelfahrtskirche in Berdsor / Latschin

Armenische kulturelle Spuren werden nach dem Nachidschewaner Modell ausgelöscht

Nach dem Einmarsch vom 19. September 2023 steht nun die gesamte ehemalige Autonome Republik unter aserbaidtschanischer Kontrolle. Da Baku keine unabhängigen Experten ins Land lässt, ist es kaum möglich, die neue Situation zahlenmäßig zu dokumentieren.

Unsere Kulturdenkmäler sind verwaist, unzugänglich, ungeschützt. Amerikanische Forscher beobachten mit ihren Satelliten vom Himmel aus zwar, was im Land vor sich geht. Einige von ihnen warnen, dass die Denkmäler Berg-Karabachs das Schicksal des Kulturerbes der Autonomen Region Nachidschewan erwartet, wo die Spuren der einst blühenden armenischen Kultur bereits ausgelöscht wurden.

Die Armenier sind, wie Sie wohl bemerkt haben, Experten darin, die lange Reihe ihrer zerstörten Kulturgüter und verlorenen Heimatorte akribisch zu katalogisieren:

Im postsowjetischen Nachidschewan wurden von 1997 bis heute insgesamt 28.000 Denkmäler (darunter 89 mittelalterliche Kirchen, 5.840 Kreuzsteine und 22.000 alte Grabsteine) von der aserbaidtschanischen Armee mit Bulldozern dem Erdboden gleichgemacht worden sein. Setzte sich die Bevölkerung Nachidschewan bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion aus Armeniern und Aserbaidtschanern zusammen, fehlt heute jede Spur einer armenischen Präsenz: Es gibt keine Kirchen mehr, die armenische Sprache, Musik und Tänze wurden zum Schweigen gebracht, die Düfte der armenischen kulinarischen Gerichte haben sich in Luft aufgelöst: Als hätte dort niemals je ein Armenier gelebt.

Der aus unserer Sicht bei weitem größte Verlust ist die Zerstörung des Friedhofs von Alt-Julfa am Ufer des Grenzflusses Araxes. Auf 5000 werden die Meisterwerke der Steinkunst aus dem

Mittelalter geschätzt, die auf diesem Friedhof zu sehen waren, bis der aserbaidtschanische Präsident Alham Alijew in einem Anfall blinden nationalistischen Hasses am 15. Dezember 2005 alle diese Zeugnisse armenischer Kultur mit Bulldozern zermalmen und den alten Friedhof in einen Fußballplatz für seine Soldaten umwandeln ließ.



Requiem für Kreuzsteine, wie zu Weihnachten 2005 in Alt Julfa mit Bulldozern zermalmt wurden

Die internationale Presse prangerte die Vernichtung des Alt-Friedhofs von Julfa damals als „den schlimmsten kulturellen Völkermord des 21. Jahrhunderts“ an, während der Internationale Rat für Denkmäler und kulturelle Stätten sowie das Europäische Parlament den Akt gemeinsam scharf verurteilten.

Auch heute ist die erklärte, offizielle Kulturpolitik Aserbaidschans, alle vermeintlich armenischen und andere fremdsprachigen Inschriften als „Fälschungen“ entfernen zu lassen.



Zerstörung der armenischen Kulturdenkmäler nach dem 44-tägigen Krieg im September-Oktober 2020

Wie kann man diese blinde Zerstörungswut nur erklären?

Wenn es keinerlei Zeugnisse einer „Kultur der Anderen“, im diesem Fall der Armenier, in Berg-Karabach oder in Nachitschewan mehr gibt, ist es einfach zu behaupten, dass sie es niemals gegeben habe. Dass bedeutet, uns Armeniern wird unsere Geschichte streitig gemacht und das Recht abgesprochen, auf Bergkarabach oder in Nachitschewan jemals existiert zu haben.

Zwei Methoden wendet man an, um das armenische Kulturerbe in Berg-Karabach auszulöschen: die brachiale Gewalt, wie am Beispiel des alten Friedhofs von Julfa zu sehen, oder die Veränderung der Identität der Kulturdenkmäler. Spätestens nach der Vertreibung der gesamten armenischen Bevölkerung aus Berg-Karabach im September 2023 werden aserbaidchanische „Experten“, „Historiker“, Politiker und die Presse nicht müde zu behaupten, dass die armenischen Kirchen oder antiken Stätte in Wirklichkeit ein Kulturerbe der „kaukasischen Albaner“ sind. Und dass daher die Entfernung armenischer Zeichen oder Relikte nur der „historischen Wahrheit“ diene. Diese Versuche sind aber nichts anders, als bewusste Schritte zur Verfälschung der armenischen Geschichte und Kultur.



Laut Reisebericht von Alexander Rhodes (1648) standen im Friedhof von Julfa 10.000 Kreuzsteine



Ethnozid am Ufer des Flusses Araxes: Prognose der Zukunft Arzachs im Bestand Aserbaidschans



Widdergestaltige Grabsteine des historischen Friedhofs von Julfa (9.-17. Jh.) mit Alltagsszenen

In ihrem Beitrag im Monatsheft für Geschichte und Religion „Herder Korrespondenz“ (5/2023, S. 43-45) warnte die österreichische Armenologin Jasmine Dum-Tragut Europa noch 4 Monaten vor dem Auszug der Arzacher aus ihrer Heimat: „In Armenien wird derzeit die älteste christliche Gemeinschaft außerhalb des Heiligen Landes entwurzelt, abertausende Zeugnisse ihrer Kultur und Identität werden zerstört. Besonders betroffen ist das isolierte Artsach, besser bekannt als Karabach ... Heute zieht sich durch Artsach noch ein dichtes Netz aus Kirchen und Klöstern. Viele sind älter als die in Armenien und weitaus älter als die in Europa. Diese einzigartigen Zeugen des frühen Christentums sind für Armenier, aber selbst für Pilger, für das Gebet, für die Andacht, nicht mehr zugänglich. Verwaist und verlassen, ohne Schutz sind sie der Willkür der neuen Machthaber überlassen. Dieser Schmerz, diese Ohnmacht, sein christliches Kulturerbe zu verlieren, das ein so unbestreitbarer und emotionaler Faktor nicht nur der Arzacher, sondern der gesamten weltweiten armenischen Identität ist, wird in europäischen Breiten kaum wahrgenommen“.

Können der Vorstoß des Schweizer Nationalrats und die Appelle des Europäischen Parlaments und der UNESCO dazu beitragen, dass das armenische Kulturerbe in Berg-Karabach nicht das gleiche Schicksal erleidet wie das in Nachitschewan? Können sie zum Schutz des armenischen Kulturerbes beitragen?

Hoffen wir, dass dies tatsächlich geschieht. Denn die zivilisatorischen, kulturellen und geistesgeschichtlichen Grenzen des armenischen Volkes sind weitaus größer als die geopolitischen Grenzen der heutigen Republik Armenien im Südkaukasus. Die Armenier sind eines der neun Kulturvölker der antiken Welt, die überlebt und einen großen Beitrag zur Weltkultur geleistet hat. Und sie sind ein Volk, das gemeinsam mit den Europäern in der antiken wie in der christlichen Kultur verwurzelt ist und sich seit Jahrhunderten, damals wie heute, als Bollwerk Europas zur Verteidigung des europäischen Wertesystems versteht.



Martyrion von Dad(i) im Klosterkomplex Dadivank